

Matthias Srednik

Ihr werdet meine Zeugen sein!

**Die Himmelfahrt Jesu
Eine Predigt über Apg. 1, 1-14**

**Predigt an Christi Himmelfahrt, den 17. Mai 2007
in der Evangelisch Freikirchlichen Gemeinde Heiligenhaus**

Inhaltsverzeichnis

0	PROLOG.....	3
1	DIE FRAGE: WANN KOMMT DAS REICH GOTTES?	7
2	DER AUFTRAG: IHR WERDET MEINE ZEUGEN SEIN!	8
3	DAS ERSTAUNEN: WAS GUCKST DU?	11
4	DAS WARTEN: IM GEBET!	14
5	FAZIT	15
	ANHANG: LITERATURVERZEICHNIS	17

0 Prolog

Liebe Gemeinde,
liebe Schwestern und Brüder,

heute feiern wir Christi Himmelfahrt. Was bedeutet dieser Tag?

Für viele ist dieser Feiertag an einem Donnerstag ja eine willkommene Gelegenheit für einen Kurzurlaub. Mit einem Tag Urlaub kann man vier volle Tage zur Verfügung haben. Andere feiern heute Vatertag und ziehen mit Bollerwagen und dem Kasten Bier in die Natur, um „mal richtig einen drauf zu machen“.

Was bedeutet Christi Himmelfahrt den Christen? Warum feiern wir diesen Tag, so dass selbst unser Staat diesen Tag zu einem arbeitsfreien Tag gemacht hat. Und dieser Tag ist in der Christenheit auch unstrittig, er gehört also nicht zu den konfessionellen Besonderheiten mancher Kirchen, sondern wird von allen Christen begangen.

Vierzig Tage nach der Auferstehung – diese Zeitangabe ist in der Bibel überliefert – passierte noch einmal ein Wendepunkt in der Geschichte der Jünger. Daher feiern wir diesen Tag immer genau vierzig Tage nach Ostern.

Was war das für ein Wendepunkt?

Die Weltgeschichte hat einige Wendepunkte, die mit diesen Ereignissen in Israel in Beziehung stehen. Man nennt diesen Zeitraum ja auch die „Zeitenwende“ und zählt in der ganzen Welt die Jahre seit dem in „vor Christi Geburt“ und „nach Christi Geburt“. Um ca. sechs Jahre hat man sich verrechnet, das ist aber nicht so wichtig. Die Geburt Jesu war also der erste Wendepunkt. Wenn ihr euch an Weihnachten erinnert, ich hatte das da umschrieben mit der Metapher: „Wenn ein Kind geboren wird, bleibt die Welt stehen.“

Dann wird Jesus nach ca. 30 Jahren aktiv. Er zieht durch das Land und predigt vom Reich Gottes. Viele warteten darauf zu der Zeit. Viele verstanden das aber auch politisch und sie suchten den Messias, der die Römer aus dem Land wirft und das weltliche Königreich Israel wieder aufrichtet.

Jesus beruft seine Jünger. Vielleicht eine Kleinigkeit von außen, weltpolitisch betrachtet. Aber er beruft Menschen um sie zu Menschenfischern zu machen. „Folge mir nach“, ruft er. „Kommet her“, ruft er. Für die Berufenen beginnt ein total neues Leben.

Und dann haben diese Jünger einige weitere Wendepunkte erlebt. Nachdem sie ungefähr drei Jahre Jesus folgten, wird ihr Meister verhaftet, geschlagen, verurteilt und hingerichtet. Welch eine Katastrophe, denn sie hatten die Hinweise, die Jesus in seinen Reden hierauf gab, nicht verstanden oder wollten sie nicht hören. Und da der Mensch bekanntlich nur das hört, was er hören will, gibt es bei der Kreuzigung keine Erinnerung mehr an die entsprechenden Worte.

Dann kommt der große Wendepunkt. Zwei Frauen rufen den Aposteln zu: „Der Herr ist auferstanden“. So recht glauben wollten sie es ja noch nicht sofort. Sie sitzen in einem verrammelten Zimmer. Erst als Jesus in das verschlossene Zimmer kommt sehen sie es mit eigenen Augen: „Der Herr ist auferstanden!“.

Vierzig Tage hatten sie jetzt mit dem Auferstandenen Herrn gelebt. Sie verstanden jetzt, dass Christus sterben und auferstehen musste.

Römer 4, 24-25: Christus ist um unsrer Sünden willen dahingegeben und um unsrer Rechtfertigung willen auferweckt.

Das hatten sie jetzt verstanden. Außerdem war die „Welt ja jetzt auch wieder in Ordnung“. So wie die Bibel das beschreibt, glaubten sie jetzt wohl, dass der auferstandene Christus bei ihnen auf der Erde bleiben würde und sofort das Reich Gottes als weltliches Reich auf der Erde aufrichten würde. Aus dem Text, den wir jetzt lesen werden, kann man das gut herauslesen.

Aber das weltliche Reich wird nicht aufgerichtet, die Römer bleiben. Wir wissen heute sogar, dass vierzig Jahre später Jerusalem dem Erdboden gleichgemacht wird.

Es geschieht ein neuer Wendepunkt für die Jünger zu Himmelfahrt. Mit Christi Himmelfahrt enden die Evangelien. Und es beginnt die Apostelgeschichte, wörtlich heißt das Buch *Práxeis Apostolôn*, das heißt „die Taten der Apostel“.

Lasst uns nun den Beginn dieses Buches lesen.

Apostelgeschichte 1, 1-14:

Christi Himmelfahrt

1 Den ersten Bericht habe ich gegeben, lieber Theophilus, von all dem, was Jesus von Anfang an tat und lehrte

2 bis zu dem Tag, an dem er aufgenommen wurde, nachdem er den Aposteln, die er erwählt hatte, durch den Heiligen Geist Weisung gegeben hatte.

3 Ihnen zeigte er sich nach seinem Leiden durch viele Beweise als der Lebendige und ließ sich sehen unter ihnen vierzig Tage lang und redete mit ihnen vom Reich Gottes.

4 Und als er mit ihnen zusammen war, befahl er ihnen, Jerusalem nicht zu verlassen, sondern zu warten auf die Verheißung des Vaters, die ihr, so sprach er, von mir gehört habt;

5 denn Johannes hat mit Wasser getauft, ihr aber sollt mit dem Heiligen Geist getauft werden nicht lange nach diesen Tagen.

6 Die nun zusammengekommen waren, fragten ihn und sprachen: Herr, wirst du in dieser Zeit wieder aufrichten das Reich für Israel?

7 Er sprach aber zu ihnen: Es gebührt euch nicht, Zeit oder Stunde zu wissen, die der Vater in seiner Macht bestimmt hat;

8 aber ihr werdet die Kraft des Heiligen Geistes empfangen, der auf euch kommen wird, und werdet meine Zeugen sein in Jerusalem und in ganz Judäa und Samarien und bis an das Ende der Erde.

9 Und als er das gesagt hatte, wurde er zusehends aufgehoben, und eine Wolke nahm ihn auf vor ihren Augen weg.

10 Und als sie ihm nachsahen, wie er gen Himmel fuhr, siehe, da standen bei ihnen zwei Männer in weißen Gewändern.

11 Die sagten: Ihr Männer von Galiläa, was steht ihr da und seht zum Himmel? Dieser Jesus, der von euch weg gen Himmel aufgenommen wurde, wird so wiederkommen, wie ihr ihn habt gen Himmel fahren sehen.

12 Da kehrten sie nach Jerusalem zurück von dem Berg, der heißt Ölberg und liegt nahe bei Jerusalem, einen Sabbatweg entfernt.

13 Und als sie hineinkamen, stiegen sie hinauf in das Obergemach des Hauses, wo sie sich aufzuhalten pflegten: Petrus, Johannes, Jakobus und Andreas, Philippus und Thomas, Bartholomäus und Matthäus, Jakobus, der Sohn des Alphäus, und Simon der Zelot und Judas, der Sohn des Jakobus.

14 Diese alle waren stets beieinander einmütig im Gebet samt den Frauen und Maria, der Mutter Jesu, und seinen Brüdern.

Ich werde aus diesem Text jetzt vier Punkte herausnehmen und erläutern:

1. Die Frage
2. Der Auftrag
3. Das Erstaunen
4. Das Warten

1 Die Frage: Wann kommt das Reich Gottes?

Nach einigen Rückblicken, die uns der Text auf die vierzig Tage gestattet, die Jesus noch bei seinen Jüngern war, beginnt die Himmelfahrtsgeschichte mit einer Frage:

6 Die nun zusammengekommen waren, fragten ihn und sprachen: Herr, wirst du in dieser Zeit wieder aufrichten das Reich für Israel?

7 Er sprach aber zu ihnen: Es gebührt euch nicht, Zeit oder Stunde zu wissen, die der Vater in seiner Macht bestimmt hat;

Die Jünger haben es noch nicht kapiert. Sie erwarten immer noch ein baldiges sichtbares Reich auf der Erde. Sie erwarten die Lösung der politischen Fragen um Israel. Aber diese Frage steht noch nicht auf der Tagesordnung Gottes. Statt dass die Römer vertrieben werden, wird Jerusalem vierzig Jahre nach diesen Vorgängen zerstört und das jüdische Volk in alle Welt zerstreut.

Der Tag wird kommen, an dem Jesus so kommt, wie die Jünger es erwartet haben. Aber dort noch nicht. Es beginnt eine neue Zeit: Die Zeit der Gemeinde. Diese Zeit, die die Jünger nicht „auf der Rechnung hatten“, währt jetzt schon fast 2000 Jahre. Verständlich, dass die Jünger die Königsherrschaft Jesu sehen wollten. Sie begann auch am Himmelfahrtstag, aber nicht so, wie sie sich das vorstellten. Auf die Herrschaft Jesu komme ich später noch zu sprechen.

Auf die Herrschaft in Herrlichkeit auf dieser Erde müssen die Jünger noch warten. Auch wir warten noch. Jeder Spekulation tritt Jesus entgegen: **Es gebührt euch nicht, Zeit oder Stunde zu wissen, die der Vater in seiner Macht bestimmt hat.** Die Jünger sollen es nicht wissen, wir sollen es nicht wissen. Jesus muss erst von dieser Welt gehen, damit er wiederkommen kann.

Für die Zeit bis dahin hat er zwei Dinge für seine Jünger:

Den Beistand, den Tröster → den Heiligen Geist

Die Aufgabe und die Verheißung → Ihr werdet meine Zeugen sein!

2 Der Auftrag: Ihr werdet meine Zeugen sein!

Und damit geht es in Vers 8 weiter:

8 aber ihr werdet die Kraft des Heiligen Geistes empfangen, der auf euch kommen wird, und werdet meine Zeugen sein in Jerusalem und in ganz Judäa und Samarien und bis an das Ende der Erde.

In diesem Satz steckt Verheißung und Auftrag:

Der Auftrag: Ihr werdet meine Zeugen sein. Anders als im „Missionsbefehl“ steht hier nicht der Imperativ: „ihr sollt“, sondern das Futur: „ihr werdet“. Es gibt keine Möglichkeit, an dieser Aufgabe vorbeizukommen. Die Gute Nachricht muss weitergesagt werden. Allein das ist schon Verheißung. Aber die Verheißung geht noch weiter: „Nicht aus eurer Kraft werdet ihr das stemmen müssen, nein ihr werdet die Kraft des Heiligen Geistes empfangen.“

Zu was macht Jesus seine Jünger?

- Zu Arbeitern, die jetzt alles selbst tun müssen?
- Zu Motivatoren, zu Überzeugern, zu Predigern, die so überzeugend predigen müssen, dass sich alle bekehren?
- Zu Theologen, die allem auf den Grund gehen müssen und ein Lehrgebilde aufbauen müssen?

Nein.

/WuStu/: Er macht uns zu Zeugen. Wir kennen das Wort „Zeuge“ aus der Gerichtssprache. Bei einer Gerichtsverhandlung werden Zeugen vernommen. Sie sollen nicht ihre Meinung äußern und nicht ihre Gedanken erzählen, sondern — genau wie es die Apostel (Apg 4,2) tun — „reden, was sie gesehen und gehört haben“. Zeugen stellen fest, was in Wirklichkeit geschehen ist. Darum konnten die Apostel (nach Vers 21 ff) jetzt schon Zeugen Jesu sein. Da es sich aber um die unsichtbaren, göttlichen Wirklichkeiten handelt, reicht alles nur menschliche Bezeugen nicht aus, um andere davon zu über-zeugen.

Erst die Kraft des Heiligen Geistes beglaubigt das Zeugnis von Jesus für das Gewissen der Anderen so, dass sie zum Glauben kommen oder sich gegen die Wahrheit aufbäumen, die sie doch nicht mehr leugnen können. Es ist also so, wie Johannes es uns als Jesu Wort überliefert hat: Der Geist der Wahrheit wird „nicht

von sich selber reden", er „wird mich verklären; denn von dem Meinen wird er es nehmen und euch verkündigen" (Jo 16,13f). Die Apostel empfangen vom Geist nicht geheimnisvolle neue Lehren, sondern das wirksame Zeugnis von Jesus. Sie werden nichts anderes sagen als das, was sie jetzt schon als Zeugen sagen könnten (Vers 21 f), aber sie werden es „anders" sagen, so herzdurchbohrend, wie es uns Lukas sofort im 2. Kapitel zeigen wird. ...

Es wurzelt auch heute noch alle „Mission" und „Evangelisation" in dem majestätischen Wort des Herrn selbst, das Befehl und Verheißung in einem ist: „Ihr werdet meine Zeugen sein, in Jerusalem und in Judäa und Samaria und bis an das Ende der Erde." Und auch wir erfüllen den Sinn unseres Dienstes nur, wenn wir immer neu erfassen, dass es dabei nur einen einzigen, wahrhaft entscheidenden Faktor gibt: die Kraft des auf uns gekommenen Heiligen Geistes.

Wo sollen die Jünger Zeugen sein?

- Zuhause?
- Im Tempel?
- In der Synagoge?
- In ihrer Umgebung?

Ja, da auch, aber schauen wir mal hin:

1. In Jerusalem:

Der Dienst beginnt dort, wo sie sind.

2. In Judäa:

Bald schon wird der Zeugendienst über die Stadt hinausgehen und das ganze Volk – im Moment noch die Juden – betreffen.

3. Im Samarien

Hier beginnt schon die Heidenmission. Die Samaritaner glaubten zwar an den Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs, wurden von den Juden aber nicht zum Volk Gottes gezählt. Für das jüdische Denken eine Provokation, Samarien auch nur zu erwähnen!

4. Bis an das Ende der Erde.

Die Gute Nachricht soll allen Menschen verkündet werden. Keine Rücksicht mehr auf Tradition oder Volkszugehörigkeit!

Wenn wir die Apostelgeschichte lesen, stellen wir fest, dass es sich genau so zugetragen hat. Von Jerusalem aus wurden die Kreise immer größer, in denen die Gute Nachricht weiterbezeugt wurde.

Bis ans Ende der Erde sollen sie gehen. Mich hat ein Vergleich bewegt, den ich in einer anderen Predigt gelesen habe (**Stempfle**):

Die Jünger sollen Menschenfischer sein, nicht Angler. Ein Fischer wirft ein Netz aus und fängt eine große Menge Fische von denen er leben kann. Ein Angler macht das aus Hobby und angelt sich nur einzelne Fische, die anbeißen.

Ein Fischer zieht mit seinem Boot das Netz durch den See, er versucht möglichst viele Fische zu fangen.

Ein Angler setzt sich in einen Klappstuhl und wartet, bis einer anbeißt.

Sind wir Menschenfischer, die das Netz des Evangeliums durch die ganze Stadt ziehen oder Angler, die aus Hobby ein bisschen in der Gemeinde tun und dann einzelne, die „anbeißen“ herausangeln?

Sind wir vielleicht übervorsichtig und überlegen uns immer, wie unsere Worte ankommen, anstatt einfach Zeugen zu sein. Zu bezeugen ist, dass Jesus Christus für unsere Schuld gestorben ist und dass alle Menschen diese Erlösung nötig haben. Zu bezeugen ist auch, dass Menschen verloren gehen, wenn sie diese Erlösung nicht annehmen.

Machen wir das Evangelium mundgerecht, so dass die Fische an der Angel anbeißen oder ziehen wir mit dem Netz des ganzen Evangeliums durch die Stadt. Angesichts des Auftrages den Jesus uns gibt, sollten wir das immer fragen.

Wir haben die beste Botschaft der Welt, die Gute Nachricht, das Evangelium. Diese Nachricht gilt es zu bezeugen!

Dies ist der Auftrag den Jesus damals seinen Jüngern gab und der bis heute uns gilt.

3 Das Erstaunen: Was guckst du?

Was passiert nach dem Auftrag? Jesus kehrt zu seinem Vater zurück. Die Jünger bleiben auf der Erde.

9 Und als er das gesagt hatte, wurde er zusehends aufgehoben, und eine Wolke nahm ihn auf vor ihren Augen weg.

10 Und als sie ihm nachsahen, wie er gen Himmel fuhr, siehe, da standen bei ihnen zwei Männer in weißen Gewändern.

11 Die sagten: Ihr Männer von Galiläa, was steht ihr da und seht zum Himmel? Dieser Jesus, der von euch weg gen Himmel aufgenommen wurde, wird so wiederkommen, wie ihr ihn habt gen Himmel fahren sehen.

Die müssen ziemlich blöd geguckt haben. So etwas haben sie bestimmt noch nicht erlebt. Deshalb habe ich dieses Kapitel auch „was guckst du?“ genannt.

Die Jünger starren in den Himmel. Sie können den Blick nicht von ihm wenden. Sieht man noch etwas von Jesus? Wo ist er hin?

Zwei Engel stehen da und lenken den Blick auf das wesentliche.

Was schaut ihr in den Himmel? Jesus wird wiederkommen, aber ihr sollt hier nicht stehen bleiben und zum Himmel glotzen, ihr habt einen Auftrag bekommen. Geht nun, und erfüllt diesen Auftrag.

Eine Frage bewegt mich noch, warum muss Jesus weggehen?

Warum konnte er nicht bleiben und den Jüngern direkt beistehen?

Dafür gibt es einige Gründe:

1. Er übernimmt die Macht und sitzt zur Rechten des Vaters.
2. Er ist im Himmel und von dort kann er alle erreichen und von allen erreicht werden, nicht nur von denen, denen er geographisch nahe ist.
3. Er musste weggehen, damit die Jünger losgehen.

Es ist quasi eine Entlassung der Jünger in die Volljährigkeit. Die Jünger haben den Auftrag Zeugen zu sein, loszugehen. „Jetzt seid ihr soweit, geht mit Hilfe des Heiligen Geistes los.“

Seid Zeugen. Das betrifft übrigens alle, nicht nur Gelehrte oder besondere Evangelisten. Wir alle sind Gottes Bodenpersonal. Dazu habe ich eine kleine Geschichte:

/Krust/: Zu Beginn des Jahrhunderts lebte im Schwabenland ein Grobschmied mit dem Namen Huschwadel. Der war stark wie ein Bär und hatte große Hände. Wenn er mit leeren Händen durch die Straßen ging, meinte man, er trüge zwei Handkoffer. Als Geselle begab er sich auf die Wanderschaft und kam in ein kleines Städtchen in Thüringen. Dort suchte er Arbeit, und auf dem Weg zur Herberge sah er ein Plakat: „Heute Abend um 20 Uhr spricht Herr Professor X aus Berlin im Hinterstübchen des Ochsen zu dem Thema: Warum es Gott nicht geben kann.“ Huschwadel denkt bei sich: „Warum es Gott nicht geben kann? Ich habe doch eben noch mit ihm gesprochen.“ So findet er sich interessiert um 20 Uhr im Hinterstübchen des „Ochsen“ ein und muss mit anhören, wie ein kleiner Mann aus Berlin eine ganze Stunde lang in der lästerlichsten Weise über Gott herzieht. Seine Schimpf- und Spottreden gipfeln in dem Satz: „Liebe Leute, wenn es Gott wirklich gäbe, dann müsste er nach soviel Hohn und Spott jetzt einen Engel schicken, der mir, vor Ihren Augen eine Ohrfeige gibt.“

Huschwadel erhebt sich, geht in aller Ruhe auf die Bühne und sagt: „Einen schönen Gruß von Gott, für solche Banausen wie dich schickt Gott keine Engel, das kann der Huschwadel auch besorgen!“ Und darin legt er ihm die Hand an die Backe. Denn wenn er zugehauen hätte, wäre der Mann wohl hin gewesen.

Was sagt uns die Geschichte vom Huschwadel?

1. Engel sehen nicht aus wie die am Weihnachtsbaum, sondern manchmal wie der Huschwadel.
2. Jeder kann mit seinen Mittel Zeuge sein, nicht nur die Gelehrten oder die Prediger oder Theologen, auch ein Grobschmied.
3. Mit wenigen Worten ist manchmal mehr gesagt, als mit vielen. Der Zeuge sagt nur was wahr ist.

Hier haben wir ein ... Beispiel, wie die menschliche und göttliche Wirklichkeit sich begegnen. Das soll auch für unser Leben gelten. Unser ganzes Leben sollte ein Gruß von Gott sein, ein sichtbares Zeichen seiner Macht und Lebendigkeit, ein Ausdruck seiner Größe und Liebe. Für viele Aufgaben schickt Gott keine Engel. Das können wir auch besorgen: Trösten und Raten, Helfen und Lindern, Warnen und Mahnen sind Aufgaben, die Gott für uns hat.

Und: Unser Grobschmied hatte vor dem Professor einen grundlegenden Vorteil: er hatte seine tägliche Begegnung mit Gott.

Nämlich mit dem Gebet.

Suche die Begegnung Gottes im Bibellesen und Gebet, dann wirst du auch merken: Jesus ist da, hier und heute.

Jesus musste zurückkehren, damit die Jünger losgehen können!

Jesus musste weggehen, um uns allen nahe sein zu können!

Jesus nimmt die Macht beim Vater wieder an sich: „Mir ist gegeben alle Gewalt!“

Himmelfahrt ist der Beginn der Herrschaft Jesu, der zurück zu seinem Vater ging.

Im apostolischen Glaubensbekenntnis wird es so gesagt:

- Am dritten Tage auferstanden von den Toten.
- Aufgefahren in den Himmel.
- Er sitzt zur Rechten Gottes.
- Von dort wird er kommen zu richten die Lebenden und die Toten.

Seit Himmelfahrt warten wir auf seine Wiederkunft, was machen wir bis dahin?

- Wir sind Zeugen.
- Wir bleiben in Kontakt mit Jesus über das Gebet.

4 Das Warten: Im Gebet!

Was machten die Jünger nun mit diesem Auftrag. Wir lesen noch einmal die Verse 12 bis 14:

12 Da kehrten sie nach Jerusalem zurück von dem Berg, der heißt Ölberg und liegt nahe bei Jerusalem, einen Sabbatweg entfernt.

13 Und als sie hineinkamen, stiegen sie hinauf in das Obergemach des Hauses, wo sie sich aufzuhalten pflegten: Petrus, Johannes, Jakobus und Andreas, Philippus und Thomas, Bartholomäus und Matthäus, Jakobus, der Sohn des Alphäus, und Simon der Zelot und Judas, der Sohn des Jakobus.

14 Diese alle waren stets beieinander einmütig im Gebet samt den Frauen und Maria, der Mutter Jesu, und seinen Brüdern.

Die Jünger werden nun allein gelassen. Auf den zugesagten Beistand müssen sie noch zehn Tage warten. Das große Fest Pfingsten soll es sein, an dem die Fischernetze ausgeworfen werden.

Wie ist diese Zeit zu nutzen. Die Jünger nutzen sie sinnvoll. Sie bleiben in Kontakt mit dem, der sie gerade verlassen hat, sie beten.

Sie bleiben zusammen, sie werden nicht wieder zerstreut, wie es zunächst nach Karfreitag passierte, als sie Angst hatten. Sie haben das Notwendige noch mitbekommen, die Ausbildung ist beendet.

Die Jünger warten im Gebet auf Pfingsten, dass der versprochene Heilige Geist kommt.

Wir heute warten auf die Wiederkunft.

Lasst es uns betend und bezeugend tun!

Das ist heute unsere Aufgabe.

5 Fazit

Wir haben die Geschichte von Himmelfahrt jetzt an vier Punkten betrachtet:

1. Die Frage: Wann kommt das Reich Gottes?
2. Der Auftrag: Ihr werdet meine Zeugen sein!
3. Das Erstaunen: Was guckst du?
4. Das Warten: Im Gebet!

Der große Wendepunkt im Leben der Jünger Jesu ist Christi Himmelfahrt. Waren sie bisher Jünger, Schüler, werden sie nun Zeugen, Apostel.

Galt ihnen bisher das Jesuswort: „Kommet her, folget mir nach!“, so gilt ihnen jetzt: „Gehet hin!“. Hier ist der Auftrag, der sich zu Pfingsten erfüllen wird.

Mission ist immer mit dem Auftrag: „Gehet hin!“ verbunden. Wir sollen nicht hier in unserer Gemeinde warten, bis die Menschen zu uns kommen, nein wir sollen hingehen, wir sollen uns nicht absondern, nein mitten unter die Menschen schickt uns Jesus: „Gehet hin und predigt das Evangelium allen Menschen“.

Wir sollen das Fischernetz nehmen, nicht die Angel! Fischen, nicht angeln!

Wir sollen alle erreichen!

Die Jünger werden erwachsen. Die Volljährigkeit in geistlicher Hinsicht ist erreicht. Die Ausbildung ist abgeschlossen. Ihnen gilt der Auftrag „Gehet hin!“ und die Zusage, dass sie das nicht allein tun müssen. Der Heilige Geist wird mit Ihnen sein.

Matthäus 28:

18 Und Jesus sprach zu ihnen: Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden.

19 Darum gehet hin und machet zu Jüngern alle Völker: Taufet sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes

20 und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe. Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.

Philipper 4,7:

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus.

Amen.

Anhang: Literaturverzeichnis

/WuStu/: Wuppertaler Studienbibel: Die Apostelgeschichte, erklärt von Werner de Boor, R. Brockhaus Verlag Wuppertal, 9. Auflage 1986.

/Stempfle/: Matthias Stempfle, Ihr werdet meine Zeugen sein. Im Predigtnetz von Glaube24.de. <http://www.glaube24.de/117-Ihr-werdet-meine-Zeugen-sein-Predigten.html?range=detailDataset&record=816> , 02.12.2002.

/Krust/: Ralf Krust, Jesus ist weggegangen, um uns näher zu sein. Im Predigtnetz von Glaube24.de. <http://www.glaube24.de/117-Jesus-ist-weggegangen-um-uns-naeher-zu-sein-Predigten.html?range=detailDataset&record=280>, 14.11.2001

Die hier verwendeten Bibelzitate sind der Lutherübersetzung in der Revision von 1984 entnommen (© 1985 Deutsche Bibelgesellschaft Stuttgart).

Wenn vermerkt, sind die Zitate aus der Übersetzung Gute Nachricht (© 2000 Deutsche Bibelgesellschaft Stuttgart), der Übersetzung „Hoffnung für alle“ (© 1986 International Bible Society), der Revidierten Elberfelder Bibel (© 1992 R. Brockhaus Verlag, Wuppertal) oder der Wuppertaler Studienbibel (© 1986 R. Brockhaus Verlag, Wuppertal) entnommen.

© 2007
Matthias Srednik
42579 Heiligenhaus

<http://www.srednik.de>

<http://predigten.srednik.de>